

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 45

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Nr. 45 — 1921

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 12. November

Dr erst Schnee.

Vüre mit d'r Gibe!
Benzli, chumm, hock uf.
Uf em Ofe blübe?
Pfui! I pfuf d'r druf.
Das git nie kei rächte Ma,
Wo si nid darf vüre lah.

So! Siez hü! Mir fahre
Bergab wie ne Blitz,
Unte bi d'r Ware
Haltet men e Blitz.
Obé fahrt men ume-n-a,
Drum bergauf enandernah.

Sapperlot! Wie glüeje
D'Backe rot wie Gluet.
Wär si nid ma müeje,
Het kei rächte Muet,
Ist e Höseler fürwahr
Sieze, morn un immerdar.

H. Aegler.



Schweizerland..

In seiner Sitzung der letzten Woche hat der Bundesrat das Budget des nächsten Jahres durchberaten. Es ist ein Defizit von nahezu 100 Millionen Fr. vorausgesehen. Die Zolleinnahmen werden auf 125 Millionen Franken veranschlagt.

Ein englisch-schweizerischer Schützenmatch fand am 1. November in Montreux, und zwar unter sechs englischen Offizieren und sechs Mitgliedern der Unteroffiziersgesellschaft von Montreux statt. Die Schweizer siegten mit 824 gegen 542 Punkten. Als Waffe diente das schweizerische Ordonnanzgewehr.

In Wien besteht seit letzter Woche eine Sektion der Neuen Helvetischen Gesellschaft, die anlässlich der letzten Wochensammlung des Schweizervereins dasselbst gegründet wurde. Gelehrtschaftsattaché Dr. Karl Burckhardt wurde zum Präsidenten ernannt. Das Domizil der Wienersektion der Neuen Helvetischen Gesellschaft befindet sich in den Räumlichkeiten des ehemaligen schweizerischen Notstandskomitees, Metternichstraße, im III. Wienerbezirk.

Für die Wiederholungskurse des Jahres 1922 werden von der Kavallerie die Offiziere und höheren Unteroffiziere der Jahrgänge 1893—1900, und die Korporale, Gefreite und Soldaten der Jahrgänge 1894—1900 einberufen. Für

die übrigen Waffen sind wiederholungspflichtig: Offiziere und höhere Unteroffiziere der Jahrgänge 1892—1901, Korporale der Jahrgänge 1895—1901, Gefreite und Soldaten der Jahrgänge 1896—1901. Außerdem haben alle Mannschaften einzurücken, die noch nicht 250 Tage ordentlichen Dienst haben. Die Wiederholungskurspflicht erstreckt sich nur auf die Auszugstruppen.

Der Bundesrat beschloß, einen Bundesbeitrag von Fr. 10,000 an die Schweizer Schulen im Auslande und Fr. 2000 an die schweizerische Schillerstiftung, die Fr. 50,000 gewünscht hat, zu bewilligen.

Über die Benutzung der Waffenplatzschießstände hat das eidg. Militärdepartement neue Bestimmungen erlassen, dagegen, daß die Bezahlung von einem Rappen pro Schuß durch die benützenden Vereine fallen gelassen wurde. Die neue Bestimmung verfügt nur allgemein, daß dem Bunde aus der Benutzung der Schießstände keine Kosten erwachsen dürfen. Andererseits soll der Schießbetrieb die Vereine auch nicht teurer zu stehen kommen, als wenn sie in eigenen Anlagen schießen.

Der Mailänder „Secolo“ regt sich darüber auf, daß den Italienern in der Schweiz der Paß polizeilich abgenommen und verwahrt wird, solange die Person sich in der Schweiz aufhält. Bekanntlich wurde vor der Einführung dieser Maßregel mit italienischen Pässen ein schwunghafter Handel betrieben. Der in Bern erscheinende „Corriere italiano“ verteidigt nun den Standpunkt der Schweiz und rät Italien, ein Gleichtes mit den Fremden ihres Landes zu machen. Er hätte noch hinzufügen dürfen, daß die Legitimation der Italiener mittels Passes schon vor dem Kriege üblich war und eine durch Italien selbst nachgesuchte Vereinbarung ist.

In der Angelegenheit des Schutzes der religiösen Minderheiten in der Welt will sich der schweizerische evangelische Kirchenbund an den Völkerbund wenden. Die schweizerischen Liebesgaben haben die Höhe von runden 220,000 Franken erreicht. Der Kirchenbund hat die Gaben nicht nur an reformierte Gemeinden verteilt, sondern allen allgemein reformierten Standpunktes gegeben. Er wird ferner an die schweiz. Bundesanwaltschaft gelangen, damit gegen die Überschwemmung unseres Landes durch unsittliche Literatur Schritte getan werden.

Für das Jahr 1922 sollen die Steuerungszulagen der eidgenössischen Beamten und Angestellten um ca. 8—10 Prozent reduziert werden. Das ist der neueste

Beschluß einer Konferenz zwischen Vertretern des Bundesrates und der Personalverbände.

Das eidg. Veterinäramt verbietet die Einfuhr von Hunden aus den benachbarten, teilweise verseuchten Grenzgebieten, da sie eine Seucheneinschleppungsgefahr für die Schweiz bedeuten.

Für die Ausdehnung und den Ausbau des schweizerischen Telephon- und Telegraphennetzes steht das Budget pro 1922 eine Ausgabe von 43 Millionen Franken vor. Für die Verlegung bestehender Linien, wie sie durch die fortlaufenden Elektrifizierungen der Eisenbahnen nötig werden, ist ein Posten von 12 Millionen Franken ausgelebt.

Die Zolleinnahmen haben im Monat Oktober wiederum eine namhafte Erhöhung erfahren. Sie betrugen 15,788,199 Franken gegenüber Fr. 5,726,147.— im gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Damit haben die Zollerträge in den ersten 10 Monaten des laufenden Jahres mit 80,7 Millionen Franken diejenigen des Jahres 1920 um rund 2,5 Millionen Franken überschritten.



Bernerland

In Wangen a. A. ist vorige Woche Frau Rosette Berchtold-Wälti, alt Kronenwirtin, zur letzten Ruhestätte geleitet worden. Mit ihr ist eine vortreffliche, allgemein hochgeschätzte und beliebte Frau, eine stille Wohltäterin aus diesem Leben geschieden. Ehre ihrem Andenken!

Die Berner Alpenmilch-Gesellschaft Stalden-Konolfingen beabsichtigt, die Aufnahme eines neuen Anleihebetrags von 2,5 Millionen Franken. Die Gesellschaft machte 1920 einen Reingewinn von Fr. 419,242.— und brachte eine Dividende von 9 Prozent zur Verteilung; 1919: 10 Prozent. Die Gesellschaft ist mit großem Kapital an den Fabriken „Alpura U.G.“ in Biehenhofen in Bayern und „Compagnie générale du lait“ in Rumilly, Frankreich, beteiligt.

In Verbindung mit andern interessierten Gemeinden will Beatenberg die Vorarbeiten für den Bau einer Straße von Merligen nach Beatenberg an die Hand nehmen.

Auf dem Wege von Oron nach Friedliswart am Bielersee gerieten fahrende Korber mit dortigen Holzhauern in Streit, wobei der Korber Otto Zwahlen

durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt wurde.

Freitag und Samstag den 18. und 19. November werden die schweizerischen Gymnasialrektoren in Burgdorf eine Konferenz abhalten zur Besprechung der Entwürfe des neuen eidg. Maturitätsreglementes und der Maturitätsprogramme.

In der Gegend von Herzogenbuchsee wurden in der Nacht des 11. Oktober von böser Hand Anschläge auf die Nachtfahrtzüge gemacht, ohne daß bisher die Täter hätten gefaßt werden können. Die schweizerischen Bundesbahnen haben nun auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 500 Fr. ausgesetzt.

Die alljährlich in den Kirchen des Bernerlandes gesammelten Gelder der sog. „Reformationskollekte“ wurden bisher stets für eine Diasporagemeinde bestimmt, sei es zum Bau einer Kirche, eines Schul- oder Gemeindehauses. Die diesjährige Kollekte soll nach dem Aufruf des Synodalrates jedoch zur Gründung einer Alters- und Pensionskasse für die schweizerischen Diasporapfarrer verwendet werden. Bekanntlich soll nächstes Frühjahr über das Pensionierungsgebot für die Pfarrer der Landeskirche abgestimmt werden, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Bernervolk das Dekret gutheißt. Das Geld der diesjährigen Reformationskollekte soll nun dazu verwendet werden, die Pfarrer in der Diaspora ebenfalls in diese Pensionskasse einzukaufen.

Die Idee, die bish. Fortbildungsschulen durch Fachschulen zu ersetzen beginnt auch auf dem Lande Boden zu fassen. Von da und dort vernimmt man von Umwandlungen in gewerbliche Fortbildungsschulen. So von Langnau und Signau und nauerdings auch von Trub und Trubschachen, Lauperswil und Rüderswil. Schangnau, Röthenbach und Eggwil werden folgen. Als Wanderlehrer für das ganze Amt wurde Landwirtschaftslehrer Gfeller gewählt, dem in jeder Gemeinde als Hilfskräfte Lehrer der dortigen Gemeindeschulen beigegeben werden, da infolge Arbeitsüberhäufung die landwirtschaftliche Schule Schwand-Münsingen ihre Lehrkräfte nicht mehr zur Verfügung stellen kann.

Samstag den 5. und Montag den 7. November fand in Ins ein Wohltätigkeitsbazar zu Gunsten des dortigen Krankenhauses statt. Mit Hilfe der Gemeinde und von Privaten gelang es, die ehemalige Besitzung die Purz anzu kaufen und zu einem Spital des Amtes Erlach umzuwandeln, das seit 1. November letzten Jahres mit 14 Betten in Betrieb steht. Mit dem erwähnten Bazar hoffte man die inneren Einrichtungen ergänzen zu können.

Im Tscharzistal bei Gsteig wurde letzte Woche der Landwirt Hügli durch einen Jagdunfall getötet. Er befand sich mit seinem Kameraden auf dem Heimweg, stolperete, ein Schuh seines Gewehres ging los und tötete Hügli, ein Familienvater von sechs unerzogenen Kindern.

Seit dem 1. August 1914 wurde die Bahn Bruntrut-Pfettershausen des Krieges wegen nur noch auf der Teilstrecke Bruntrut-Bonfol betrieben, was zur Fol-

ge hatte, daß das Unternehmen keine Rendite mehr abwarf. Der Verwaltungsrat hat sich nunmehr entschlossen, den Betrieb ganz einzustellen und das Eisenmaterial zu verkaufen.

Die Sonderbundsveteranen werden im Bernerland bald dünn gefaßt sein. Lekte Woche starb wieder einer, nämlich der 97jährige Landwirt Johann Stalderberg im Arch.

In der Gemeinde Eriswil wurde eine Weiztanne gefällt, deren Stamm einen Kubikinhalt von über 20 Metern er gab und die eine Länge von 44 Metern hatte.

Der vergangene Sonntag war für den Kanton Bern nicht nur der Reformationssonntag, sondern auch ein wichtiger Abstimmungstag: Zum Stadtpräsidenten von Biel wurde der bisherige sozialistische Stadtschreiber Guido Müller gewählt. Die Aufnahme eines Anleihens im Betrage von 25 Millionen Franken wurde mit 24,727 Ja und 16,407 Nein beschlossen. Das Stim mentergebnis in der Stadt Bern brachte 3292 Ja gegen 662 Nein.

Am 6. November fand in Burgdorf der emmentälische Abstinenztag statt, an dem 30 Vereine teilnahmen. Pfarrer M. Ziegler in Burgdorf als Präsident des Verbandes leitete die kirchliche Feier ein und Herr Dr. med. Hoppeler aus Zürich hielt einen Vortrag über: „Wie lernen wir uns freuen“.

† Johann Stalder,
gewesener Schuhmachermeister in Bern.

In Gümpligen, wo er ein hübsches Altershäuschen besaß, starb letzte Woche im hohen Alter von 79 Jahren Herr Johann Stalder, gewesener Schuhmachermeister in Bern, eine in den Handwerker- und Geschäftskreisen der Bundesstadt hochgeachtete Persönlichkeit. Geboren am 13. August 1842 in Sumiswald, erlernte er nach dem Schulaustritt das Schuhmacherhandwerk und zog als junger Geselle nach alter Vater Sitte mit dem Wanderstock in der Hand durch



† Johann Stalder,
Phot. Fuß, Bern

die Welt. Er kam weit herum, sah in der Heimat und im Ausland viel, lernte viel und blieb zeitlebens ein aufgeweckter,

energischer Mann, der wußte, was er wollte; der jeden auf seine Art felsig werden ließ, aber auch nicht gut zu sprechen war, wenn ihm einer in sein Handwerk und seine Überzeugung pfuschen wollte. 1877 verheiratet, gründete er zuerst ein kleines Geschäftchen am Stalden in Bern, zog später mit erweiterten Plänen an die Gerechtigkeitsgasse und schließlich, das Geschäft immer weiter ausbauend, an die Schauburggasse und zuletzt an die Spitalgasse. Hier genoß er den Ruf für Lieferung solider Ware und einer zuverlässigen und reellen Bedienung, was ihm bald einen bedeutenden Kundenkreis nicht nur der Stadt, sondern auch des Landes sicherte. Das Geschäft blühte, Herr Stalder brachte es, kraft seiner Energie und seines Fleisches zu Wohlstand und Ansehen und als er sich auf seinen Alterssitz nach Gümpligen zurückzog, konnte er das Geschäft als eines der bestfundierten seinem ältesten Sohne übergeben. Vater Stalder war eher eine herbe und verschlossene Natur, dafür aber von mustergültiger Zuverlässigkeit in allen Angelegenheiten, die er übernahm und durchführte. Daß ein solcher Mann eine Führerrolle im schweizerischen Schuhmachermeisterverband und auch in der Sektion Bern zu spielen berufen war, versteht sich von selbst. Seine Verdienste um den Verband brachten ihm denn auch die Ehrenmitgliedschaft ein.

Die Bezirkskrankenanstalt Burgdorf hat den Jahresbeitrag für die beteiligten Gemeinden des Verbandes pro 1922 auf 50 Rp. pro Kopf der Bevölkerung festgesetzt. Das Budget sieht für das kommende Jahr Fr. 178,497 Einnahmen und Fr. 182,000 Ausgaben vor. Eine im Herbst durchgeföhrte Liebesgabenfassung ergab in bar die Summe von Fr. 4700., auch zahlreiche Naturalgaben flossen.

Steffisburg-Unterlangenegg-Heimenschwand-Oberdiessbach sollen eine Automobilverbindung erhalten. Vertreter aus zwölf Gemeinden hielten letzte Woche deswegen eine Interessentenversammlung ab, worin beschlossen wurde, die Vorstudien sofort an die Hand zu nehmen.



Herr Tierarzt Dr. Stedt in Bern, früher am Schlachthaus tätig, gegenwärtig Beamter in der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Liebefeld, ist von der südafrikanischen Regierung an das veterinärwissenschaftliche Forschungsinstitut von Pretoria (Transvaal) berufen worden. Die nämliche Stelle wurde auch vor dem Kriege von einem Schweizer versehen.

Die Unterschriftensammlung zur Unterstützung des Protestes gegen die Aufstellung des Welttelegraphendenkmals vor dem historischen Museum hat 7800 Unterschriften ergeben, die sich aus allen Kreisen, Ständen und Konfessionen zusammensezen. Festgehalten muß werden, daß der Gemeinderat der Stadt Bern

vom Augenblick an, wo sein Platzangebot unberücksichtigt blieb, nicht weniger als fünfmal seitdem Einsprache gegen die Belegung der Mitte des Helvetiaplatzes mit dem Riesendenkmal erhoben hat. Sicher ist, wenn der Künstler, Herr Romagnoli, von der Misstimmung in der Stadt gegen die Aufstellung seines Denkmals an besagter Stelle vernimmt, er von selber wünschen wird, daß sein Werk an einen Platz gestellt wird, wo es die Berner Bevölkerung mit Sympathie betrachtet.

Während der abgelaufenen Woche fand in Bern eine internationale Fahrplankonferenz statt, an der außer Spanien und Russland alle wichtigeren Länder und Eisenbahngesellschaften Europas vertreten waren. Es war dies die zweite internationale Fahrplankonferenz seit dem Kriegsschluß; rund 80 Teilnehmer waren anwesend.

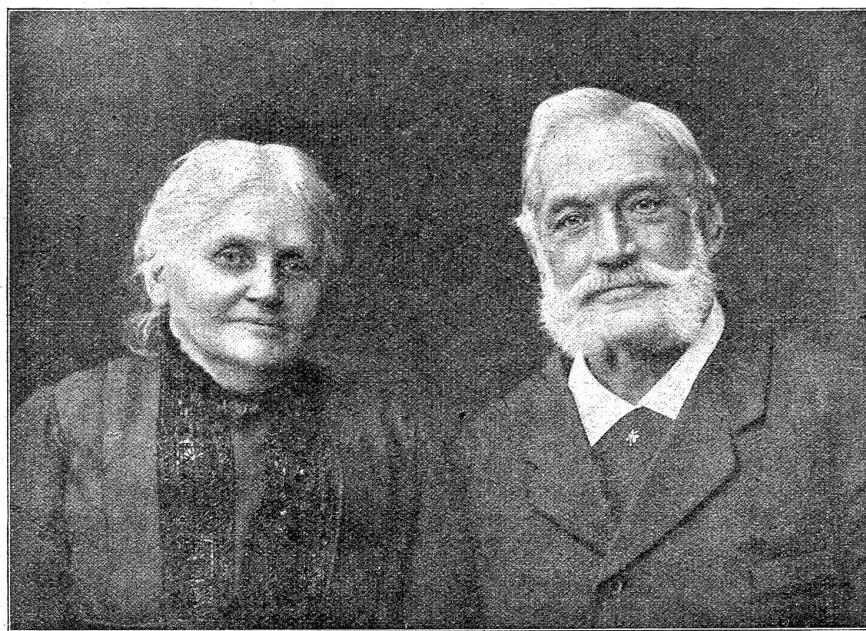
Dank der fast ausnahmslos wärmeren, noch schneefreien Zeit konnten zurzeit als Notstandsarbeit die Uferanlagen der Aare vom Dalmazi-Brücklein bis zur Elsenau verbessert werden. — Als weitere Notstandsarbeit kann man das viele Putzen und Ausbessern der Häuserfasaden bezeichnen, die jetzt in der Stadt allenthalben durchgeführt werden.

Der ehemalige Hauptbuchhalter der städtischen Straßenbahnen, Paul Richard Haller, der rund 33,000 Fr. unterdrückt wurde Ende letzter Woche von der Assisenkammer Bern abgeurteilt. Von dem unterdrückten Gelde sind nur etwas über 3000 Fr. durch eine Versicherungspolice gedeckt; für die restlichen Fr. 29,300.— stellte sich die Stadt Bern als Zivilpartei. Die Kammer verurteilte Haller zu zwei Jahren Zuchthaus, zu den Staatskosten und 29,300 Fr. Zahlung an die Gemeinde Bern.

Zur Illustrierung der Arbeitslosenfrage veröffentlichte eine Hausfrau die Tatsache, daß sie ein Mädchen für den Küchen- und Hausdienst zu zwei Personen suchte, auf 8 Inserate schrieb und keine Antwort erhielt. Dieses Bildchen können andere Personen beliebig ergänzen. Wer Arbeit zu vergeben hat, sei es Holz spalten, Wäsche reinigen, oder was auch sonst, kann staunen über die Arbeits scheue, der er begegnet.

Bestimmte Kreise der Stadt machten in letzter Zeit eine rege Propaganda zu Gunsten der Gründung von Quartiersekundarschulen mit gemischten Unterrichtsklassen, da sie von der Behauptung ausgingen, der Einfluß der Mädchen in den Knabenklassen sei auf die letztern von wohltätigem Einfluß. Mit diesen Fragen befaßte sich letzte Woche auch eine Versammlung des Mädchensekundarschulvereins. Sie beschloß jedoch nach Anhörung eines Vortrages von Prof. Dr. Näf und eines Referates von Hrn. Vorsteher Rothen, die Koedukation und die Quartierschulen seien aus erzieherischen und praktischen Gründen energisch abzuweisen.

Ein fröhliches Markthallenfestchen veranstalteten die Leute der untern Stadt Ende letzter Woche in der alten Schaal an der Kramgasse. In einen leibhaften Blumenladen umgewandelt, ludete eingefühlte Beleuchtung zum Besuch ein.



Dem Ehepaar A. Buchhofer zur Feier der Goldenen Hochzeit,

15. Oktober 1921, von einem Freunde gewidmet. Phot. Hagen, Bern

Der frohe Tag ist heut' gekommen,
Wie strahlt die Sonn' am Firmament!
Kommt her, die ihr das Glück vernommen,
Die ihr das liebe Ch'paar kennt!
Bringt Blumen zu dem trauten Feste
Und preist im Lied das sel'ne Glück,
Ja, wünscht dem gold'n Paar das Beste,
Drückt ihm die Hand mit treuem Blick!

Zum Freunde wollen wir uns wenden,
Wir sind bestellt vom gleichen Geist,
Ein herzlich Lob ihm heut' zu spenden,
Die Freundschaft zu tun uns heißt.
Ein Vater bist du, reich an Liebe,
Ein Bürger, treu dem Vaterland,
Ein Weiser, der im Weltgetriebe
Den Weg des stillen Glücks fand.

Im schönen Thun stand deine Wiege,
Aus Melzgerzunft gingst du hervor.
Du sahst der Urgroßeltern Züge,¹⁾
Manch trautes Wort bewahrt dein Ohr.
Wer kannt' ihn nicht den klugen, netten
Feldweibel in der Jugend Flor?
So führt' er stramm die Stadtkadetten
Vom Berner²⁾ durch das Lauter.

1) Der Jubilar kannte seine Urgroßeltern sowohl väterlicher- wie mütterlicherseits.

2) Als schwuler Feldweibel führte er die Thunerkadetten durch die ehemaligen alten Stadttores.

3) In der vorherlichen und geistigen Rüstigkeit des Jubilars liegt der beste Beweis, daß er eine gute Küche führt.

4) Die gefeierten Sänger auf der Plattform kennen seit und Stunde und siegen der Greifin in Scharen zu, wenn sie hingehet und ihnen Brodamen freut.

ein, wo man allerhand laufen und genießen konnte. Wo früher die Kutteln und Blut- und Leberwürste ausgeworfen wurden, gab es Kaffee mit Strübbli, und von einem hohen Haufloch herab wurde auch Champagner ausgeschenkt. Die Veranstaltung hatte propagandistischen Zweck, für die neue, in Aussicht genommene Markthalle, von der wir an dieser Stelle schon sprachen. Mit einem Grund, die Halle erstehen zu lassen, ist die Erlösung des alten, lagenhaften Schaaltieres, das in schauerlicher Farbigkeit auf dem Dach des Hauses prangte und um Erlösung und endliche Ruhe jammerte.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Jugendamtes geht hervor, daß sich die Amtsvormundschaft mit 873 Mündeln zu befassen hatte. Gegen Pflichtvergessene Eltern wurden 28 Strafanzeigen gemacht. Die Pflegekinderauflauf nahm sich 600 Pflegekindern an. 15 mußten ihren Pflegeeltern wegen ungenügender Nahrung und Pflege oder pflegerischer Gefährdung weggenommen werden. Dem Jugendheim werden Kinder meist in verwahrlostem und unerernährtem Zustande übergeben. Die Säuglingsfürsorge ist heute noch fast ausschließlich der privaten Wohltätigkeit überlassen. Der Verein für Wöchnerinnenbesuch hat eine

patentierte Schwester angestellt. Die Milchfütte verarbeitete 19,529 Liter Milch. Kinderkrippen besitzt die Stadt acht. Das Krippengeld wurde in sämtlichen Krippen von 50 Rappen für den ganzen Tag auf 30 Rappen pro halben Tag erhöht. Die Zahl der Kindergärten beträgt 24; davon werden fünf ganz von der Gemeinde erhalten. Im Vergleich zu andern Städten wird das Kindergartenwesen in Bern als rücksichtig bezeichnet. Auch die Jugendgerichtshilfe ist im Kanton Bern noch im Rückstand.

Die Tätigkeit des Jugendamtes wurde Herrn Dr. Leuenberger, dem Amtsvormund, unterstellt.

Wenn sich der hundertjährige Kalender bewähren sollte, so werden wir einen der kältesten Winter haben, wie seit langem nicht mehr. Die Kälte soll sich erst im Dezember einstellen und dann bis ins Frühjahr andauern. Auch viele und große Schneefälle soll der kommende Winter mit sich bringen.

Auf Mitte November soll ein starker Brotpreisabschlag eintreten, indem die Mahlvoorschriften des Bundes aufgehoben werden und der Abgabepreis für Getreide an die Mühlen auf 40 Franken festgesetzt, also um 20 Prozent reduziert wird.

Herr Friedrich Hiltbold, pensionierter eidg. Beamter, konnte letzte Woche in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Die Berner Liedertafel, deren bald 60jähriges Mitglied er ist, brachte ihm ein wohlvorbereitetes Ständchen.

Wie der Bund zu melden weiß, will Herr Robert Roth, Mitglied des Berner Bürgerturnvereins und Sieger im Ringkampf der Olympiade von Antwerpen 1920 und schweizerischer Schwingerkönig zu den Berufsspringern übertragen. Er will eine Herausforderung an die ersten Schweizer Männer wie Lemm, Cherpillod und Dericq ergehen lassen.

Es ist stark zu hoffen, daß die Meldeverfügung bei und Herr Roth sich noch eines bessern besinne.

Allmählich beginnt die Wohnungsnot aus Bern zu verschwinden. Zurzeit gibt es Wohnungen genug, wenn sie auch teuer sind. Viele Leute, die seinerzeit gerne Wohnungen mipten, um durch Untermiete einen Teil ihrer Lasten aufzubringen, können heute mit dem besten Willen keine Untermieter aufstreben. Daher besteht eigentlich die Wohnungsnot noch, da eben die Zinse noch immer fast unerschwinglich sind.

Der Voranschlag der Gemeinde Bern für das Jahr 1922 sieht bei 45,286,341 Franken Einnahmen, Ausgaben von Fr. 49,509,635 vor. Ausgabenüberschuss Fr. 4,223,294.

Dem von Bern scheidenden italienischen Gesandten, Herrn Dr. Baroni, hat der Bundesrat vergangenen 7. November im Hotel Berner Hof ein Abschiedsdiner offeriert.

(Eing.) Am nächsten Sonntag den 13. November (8 $\frac{1}{4}$ Uhr) wird Ernst Graf im Münster neuerdings eine Abendmusik veranstalten, deren ausschließliches Orgelprogramm Werken von Felix Mendelssohn (Sonate in

C-moll), Johannes Brahms (vier Orgelchoräle) und Max Reger (Te deum op. 59; Präludium und Fuge E-dur op. 56) gewidmet ist. Freier Eintritt gegen Lösung eines Textprogrammes. Kirchenöffnung abends 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Wir machen auf die heute abend im großen Variété-Saal stattfindende Turnvorstellung des Bürgerturnvereins nochmals aufmerksam. Ferner empfehlen wir unseren Lesern den Besuch des Liederkonzertes des Berner Männerchors, das heute abend, unter Mitwirkung von Frau E. Gund-Lauterburg, im Großen Casino-Saal stattfindet.

Theater-Chronik

Berner Stadttheater.

Der Musizant.

Nachdem schon 1918 erstmals in Bern das „Hölliche Gold“ von Julius Bittner zur Aufführung gelangte, können wir es nicht verleben, daß solle drei Jahre vergehen könnten, bis man sich an ein weiteres Werk des hervorragenden Komponisten heranwagte. Bittner hat mit seinem „Musizanten“ auf eine Zeitepoche zurückgegriffen, die ihm reichlich Gelegenheit bot, seinen Hang zur Lyrik, seine ausgesprochene Veranlagung zur Darstellung kostlich humoristischer Einzelmomente und seine tief empfindende Modulationsgabe voll auszuwerten.

Die Handlung führt uns zurück in die Zeit der fahrenden Musikanten, die im 18. Jahrhundert in Deutschland an den vielen kleinen Fürstenhöfen in italienischer Sprache kleinere Opern aufführten. Eine solche Truppe führt uns der Dichter und Komponist Bittner in überaus lebendiger Weise vor die Augen. Wir sehen das lustige Volklein der „Musizanten“, stets ohne Münze, niemals aber in Sorgen. Fröhlich lebt man in den Tag hinein, ohne lang zu fragen, was morgen werden soll. Aus diesem bunten Bilde ragt der Kapellmeister Wolfgang Schönbichler durch sein trauriges Wesen hervor. Er allein blickt in die Zukunft. Er hat die Singerei in italienischem Stile satt; allmählich reift in ihm die Erkenntnis, daß wer deutsch denkt, auch deutsch singen sollte. Dabei wird er von seiner Geliebten, der Koloratursängerin Violetta, misskannt. Sie läßt sich von dem Spielgrafen von Utensperg bestimmen, mit ihm nach Paris zu gehen, wo ihr die „Krone des Ruhe“ leuchtet. Wolfgang glaubt sein Glück zerstört und, rasch entschlossen, will er sein Leben enden. Da erscheint Friederike, das Geigerle. Sie erinnert ihn an sein erstes deutsches Lied: „Du mußt noch mehr solche Lieder schreiben“. Da erft erkennt Wolfgang, wo er inniges Verständnis, wahre Liebe findet und in der Morgendämmerung, im Zwiegespräch der erwachenden Natur, finden sich die beiden Herzen. Dies kurz der Gang der Handlung, zu der Bittner eine reizende Musik geschrieben hat.

Schon das Vorspiel zum ersten Akt offenbart uns in der schlichten, anmutigen Weise der Sologeige die kompositorischen Träume des Wolfgang. In bun-

ter Reihenfolge ziehen die einzelnen Bilder an uns vorüber und bei jedem einzelnen bewundern wir die meisterhafte Übertragung in die Musik. Schlicht und einfach das Lied der Friederike, von ausgelassener Fröhlichkeit das Auftreten der Musikanten. Ueberaus eindrucksvoll wirkt die Verführungszene, pridelnd das verlegene Stottern des Bürgermeisters. Es würde zu weit führen, die vielen Eindrücke alle wiederzugeben, aber die Schlusszene kann nicht unerwähnt bleiben. Die Lyrik, die Bittner hier zum Ausdruck bringt, ist von einer Klarheit, die tief zu Herzen spricht.

Dem Werk wurde eine ganz hervorragende Wiedergabe zuteil. Ernst Höhfeld, der die musikalische Leitung inne hatte, hat hier eine Leistung zuwege gebracht, die noch einmal mehr seine auferkende Hingabe im Dienste unserer Bühne befunden. Auch die Spielleitung war bei Dornberger gut aufgehoben. Er versteht es, treffsichere Bühnenwirkungen zu erzielen. Von den einzelnen Rollen verdient als erster Erwähnung Wolfgang Schär als Wolfgang. Es ist erstaunlich, wie rasch er die Befangenheit auf der Bühne überwunden und wie sein reiner Tenor mit jedem Male mehr an Kraft gewinnt. Ihm stand Else Gramlich als Friederike ebenbürtig zur Seite. Der vornehme Timbre ihrer Stimme, das abgellarte Spiel wirken überaus wohltuend. Nicht ganz rein sang Jula Haas als Violetta. Ihre nasale Tonbildung ist entschieden gefährlich und sollte möglichst zurückgedrängt werden. Otto Janesch stellte den Spielgrafen überzeugend dar. Ganz treffliche Typen stellten auch Dornberger (Fagottist), Huber (Bürgermeister), Leo Delsen (Amtmann), Dalihow (Zahlmeister) und Dörner (Lehrer). Felix Löffel hatte als Nachtwächter beliebige Gelegenheit, seinen lyrischen Bock in seiner ganzen Klangfülle erstrahlen zu lassen.

Mögen die folgenden Aufführungen immer ein volles Haus bringen, auf daß die besten Absichten der Theaterleitung nicht an der Interesselosigkeit des Publikums gegenüber der großen Oper scheitern müssen. D-n.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Sonntag, 13. November:

Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: „Ein unbeschriebenes Blatt“, Lustspiel in 3 Akten von C. v. Wolzogen. Abends 8 Uhr: „Aida“, Oper in 4 Akten von G. Verdi.

Montag, 14. November (Ab. B):

„Jan der Wunderbare“, ein derbes Lustspiel von Friedrich Kästner.

Dienstag, 15. November (Ab. D):

Zum letzten Male „Gespenster“, Schauspiel von Henrik Ibsen.

Mittwoch, 16. November (Ab. A):

Zum letzten Male „Der Musizant“, Oper von Julius Bittner.

Donnerstag, 17. November Volksvorstellung:

(U. U.) „Jan der Wunderbare“.

Freitag, 18. November (Ab. C):

„Aida“, Oper von G. Verdi.

Samstag, 19. November:

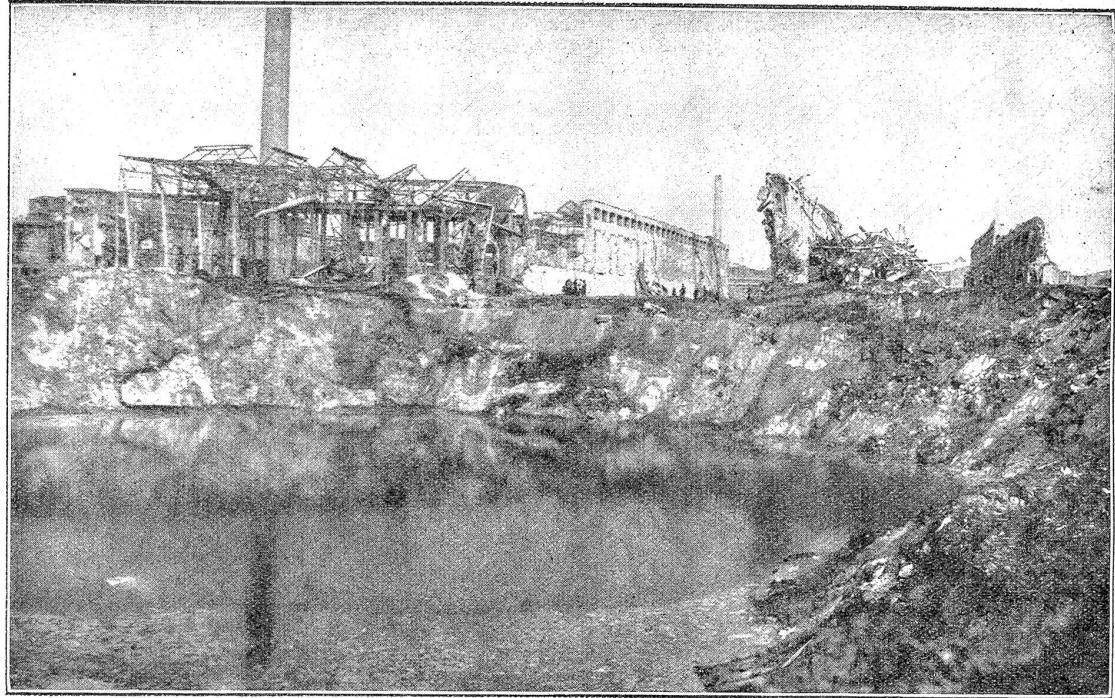
„Faust I“, Schauspiel von J. W. von Goethe.

Sonntag, 20. November:

Vormittags „Tagore-Matinée“.

Nachmittags Zum letzten Male „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel von Carl Rößler.

Abends „Der fliegende Holländer“, Oper von Richard Wagner.



Die Hauptstraße der durch die Explosion zerstörte Anilinfabrik in Oppau (Deutschland).

Der riesige, durch die Explosion verursachte Haustiefe und 100 Meter breite Trichter. Im Hintergrund die Trümmer der Fabrik.

Kleine Chronik

Kunsthalle Bern.

Letzten Sonntag wurde in der Kunsthalle eine Bernische Ausstellung für angewandte Kunst eröffnet. Sie ist auf Anregung der Sektion Bern der Gesellschaft Schweiz. Malerinnen entstanden, die, wie ja ihre Ausstellung in der Kunsthalle im März 1919 gezeigt hat, viele geschickte kunstgewerbliche Kräfte in ihren Reihen zählt. An der Durchführung hat sich die Ortsgruppe Bern des schweizerischen Werkbundes in tatkräftiger Weise beteiligt. Die Ausstellung selbst muß dafür zeugen, daß es berechtigt war, einmal die zahlreichen Arbeiter und Arbeitnehmer auf dem Gebiete des Kunsthandwerks in einer größeren Veranstaltung selbstständig zu Worte kommen zu lassen. Der Katalog verzeichnet über 400 Nummern. An die 100 Aussteller sind beteiligt, von denen eine stattliche Vertretung besonders eingeladener namhafter Kunstgewerber der ganzen Schweiz den Charakter der Ausstellung nicht unweinlich beeinflußt. Es soll damit besondere Anregung sowohl für die einheimischen Kunsthandwerker, wie für das Publikum geboten werden. Es wäre ein leichtes gewesen, die Zahl der Einladungen zu vermehren. Aber die Ausstellung möchte doch in erster Linie auf die Tätigkeit der bernischen Arbeiter auf all diesen Gebieten hinweisen, ihnen neue Freunde erwerben und — was dringend notwendig erscheint — ihnen Verkaufsmöglichkeit schaffen. Möchte die hierin enthaltene Mahnung an das Publikum nicht an tauben Ohren verhallen.

II. Abonnementskonzert.

Das II. Abonnementskonzert brachte, wenn auch etwas verspätet, nun doch

noch einer größeren Gemeinde Gelegenheit, sich an Hand von Liszt Symphonie zur Divina Commedia in das Lebenswerk des größten italienischen Dichters zu vertiefen. Vielleicht in keinem Werk erkennen wir Liszt so ausgeprägt als ernsten Forscher auf literarischem Gebiet, wie gerade hier, denn die Musik zur Divina Commedia offenbart tiefstes Erfassen der unsterblichen Dichtung. Welch gewaltige Kraft liegt doch in der Verfassung des Inferno. Liszt bringt darin das Rauen und Zähneknirschen der unglücklich Verdammten mit einer Realistik zum Ausdruck, die tief in die Seele schneidet. Die Posaunenstöße „Lasciate ogn speranza voi ch'entrate“ gehören zweifellos zum Erschütternden, was je die Tondichtung geschaffen. Dazwischen folgt ein wehmütig gestimmter Jugendreigen, — die schmerzhafte Erinnerung des Verdammten an eine glückliche Zeit, inmitten all des Elends, das ihn jetzt umgibt. Noch einmal ertönen schrill Mittötöne. Eine lange Reihe Unglückseliger zieht an unserem geistigen Auge vorüber. Fritz Brun legte seine ganze Kraft in die wuchtige Wiedergabe dieses ernsten Saches.

In ruhigeren Linien ist der zweite Teil „Purgatorio“ gehalten. Wir sehen die nach Erlösung schwachenden armen Seelen. Eine etwas ausgeprägtere Betonung der immer wieder erschallenden Hilferufe hätte zum tieferen Verständnis dieses Teiles wesentlich beigetragen.

Ueberaus stimmungsvoll gestaltet Liszt im Schlussatz die Verklärung der seligen Geister. Wir hören den Chor der Ausgewählten, die die Erhabenheit Gottes besingen. Der Cäcilienverein brachte das Magnificat gehalbtoll zum Vortrag, doch wäre die Wirkung durch größere Steigerung im Hosanna Halleluja entschieden noch vermehrt worden.

Ganz vorzüglich interpretierte Fritz Brun den Marsch der heiligen drei Könige aus „Christus“.

In dem streng rythmisch gehaltener Pizzipato trat das erwartungsvolle, rasche Daherschreiten ganz trefflich hervor. Dann ein andächtiges Legato — die Gebetsstunde vor der Krippe — und abschließend wieder das Marschtempo, nun mit vollem Orchester frisch und freudig erklingend. Unwillkürlich wedete die reizende Tonmalerei den Wunsch, daß einmal Liszt's Christus-Oratorium aufgeführt würde.

Eine weitere Bereicherung erfuhrt der Abend durch die Vorträge Karl Erbs. Liszt's Petrarca-Sonette gehören zweifellos in die Kategorie des schwierigsten Kunstgesanges. Wiederum bewunderten wir an Erb den prächtig ausgegliederten Vortrag, sein nurmehr als Hauch er tönendes Falsett, vermöge dessen er ergriffendste Wirkung erzielt. Fritz Brun trug durch die vornehme Anpassung im Begleitspiel wesentlich zur Auslösung einer Stimmung bei, die ein tief gerührtes Auditorium übermannte. Nach Verflingen des letzten Tones erst Grabesstille, dann eine herzliche Beifallsfundgebung, die erkennen ließ, wie lieb der vornehme Künstler uns allen geworden ist.

Nicht weniger eindrucksvoll gestaltete Erb die Grahlserzählung, in der er die männliche Kraft seines strahlenden Tenors zu schönster Entfaltung bringen konnte.

Wenn wir noch der Vollständigkeit halber das Vorspiel zu „Lohengrin“ erwähnen, womit der Abend vielversprechend eingeleitet wurde, können wir abschließend mit Genugtuung vermerken, daß das II. Abonnementskonzert einen erfreulich zahlreichen Besuch aufwies.

D-n.

Rezitationsabend W. E. Morf.

Am 22. November abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr gibt Walter Ernst Morf, ein Sohn unseres bestbekannten Berndeutschdichters

Walter Morf, im Zunftsaal zu Webern an der Gerechtigkeitsgasse 66 einen Rezitationsabend. Als Schüler von Carl Weiß vom Stadttheater Bern bringt Walter Ernst Morf Dichtungen von ersten Schweizerautoren, sowie Balladen von Friedr. Hebbel und Märchen von Andersen. Im Programm stehen ferner die beiden bekannten Gedichte von Contr. Ferd. Meyer „Die Füße im Feuer“ und „Die verstummte Laute“. Von dem leider noch zu wenig bekannten Zürcher Dichter Carl Friedr. Wiegand gelangen zwei niederländische Balladen „Nach dem Krieg“ und „Der blaue Turm von Westerveld“ zum Vortrag. Programme und Karten sind ab Dienstag, den 15. November im Vorverkauf in der Buchhandlung A. Frande, Bubenbergplatz, erhältlich. Karten zu Fr. 2.50 und 1.50.

Aus dem kirchlichen Leben des Kantons Bern.

Das kirchliche Leben im Kanton Bern ist reicher als die Allgemeinheit glaubt. Von kirchlicher Seite gehen allerhand Anregungen auf kulturellem, humanitärem und sittlichem Gebiete aus. So werden gegenwärtig Aufnahmen über die in Pfarrarchiven vorhandenen alten Bücher gemacht wie Chormanuale, alte Tauf-, Ehe- und Totenbücher, die für die Geschichtsforschung von grossem Interesse sind. Die Förderung der Kirchenmusik ist ebenfalls Sorge der bernischen Landeskirche. Die Synode veranstaltet Organistenfortbildungskurse, die auch Theologiestudenten zugänglich sind. Solche Kurse fanden bereits im Seeland, im Jura, im Oberland, im Amte Konolfingen, in Wohlern und in der Stadt Bern statt. Um Zentralkurs an der Berner Musikschule pro 1920/22 nahmen wieder vier Organisten teil, die Stipendien aus dem von der Synode für die Ausbildung der Organisten ausgesetzten Kredit beziehen. Ebenso finden in Bern unter Leitung des Herrn Graf kirchenmusikalische Vorlektionen statt. Für ein Beiblatt des „Sämanns“ wurde dem jurassischen Pfarrverein ein jährlicher Kredit von 300 Fr. bewilligt.

Sehr reich betätigt sich die Landeskirche an Liebeswerken und Fürsorgebestrebungen. Die Fürsorgebestrebungen für die admittierte Jugend wird den Kirchengemeinderäten und den Pfarr-

äntern immer wieder ans Herz gelegt. In den Direktionen der Anstalten Gottesgnad für Unheilbare, Bethesda für Epileptische, des Kinder- und der Erkranktenanstalt Rüschern in Kirchlindach sowie in der des Lungensanatoriums Heiligen-schwendi ist die bernische Landeskirche vertreten. Die Gemeindekrankenpflege ist ein Werk der bernischen Landeskirche; diese Institution übernahm die Verpflegung der Patienten im Bezirksspital Langenthal; sie begleitet auch die Ausbildung der Schwestern in den verschiedenen Bezirksspitäler. Die Taubstummenfürsorge ist ebenfalls mit der Landeskirche verknüpft. Das Werk „Für das Alter“ schreitet vorwärts. Die lezte Rechnung ergab einen Vermögensbestand von 24,715 Fr. Die Ferienversorgung und die landeskirchliche Stellenvermittlung leisten sehr viel. So wurden im Sommer 1920 324 Kindern Ferienplätze vermittelt und wurden im ganzen 1769 Kindern die Wohltat eines Ferienaufenthaltes in Familien oder Kolonien teilhaftig. Eine neue Aufgabe wurde dem Ausschuss durch ein Legat der Schwestern Berta und Flora Affolter im Betrage von 602,550 Fr. zuteil, das die Errichtung der Oberaargauischen Knabenerziehungsanstalt Friedau in St. Niklaus bei Koppigen zum Zwecke hat. Als Werbemittel für das öffentliche Interesse an der kirchlichen Liebestätigkeit sollen weiterhin Lichthilder vorgesetzt werden.

Besonders erfolgreich war in den letzten Jahren die Liebestätigkeit nicht nur der bernischen, sondern der schweizerischen Landeskirchen überhaupt über die Grenzen unseres Landes hinaus, was durch die Opferwilligkeit der Bevölkerung ermöglicht wurde. Für die Aktion Kirchen unter dem Kreuz, der die Gesamtkollekte des Kirchensonntags zugeteilt wurde und die die Unterstützung der notleidenden Kirchen in Frankreich, Belgien, Deutschland, Österreich und Ungarn zum Zwecke hat, konnte die bernische Landeskirche 23,031 Fr. beisteuern. Im ganzen kamen dieser Aktion aus der Schweiz 280,000 Fr. zu. Diese Summe wurde wie folgt verteilt: Deutschland 100,000 Fr., Frankreich 80,000 Fr., Österreich und Ungarn 80,000 Fr.

H. C.

Literarisches.

Schweizerischer Notizkalender, Taschennotizbuch für jedermann. 30. Jahrgang 1922. 160 Seiten 16°. Preis in hübschem geschmeidigem Leinwandebindung nur Fr. 2.—. Druck und

Buch- und Papierhandlung zu beziehen.

Ein praktisch eingerichteter Kalender in handlichem Format, der nebst 142 Seiten für Kassa- und Tagesnotizen das Notwendigste enthält, das jedermann gerne zum Nachschlagen bei sich trägt. Wir nennen aus dem Inhalt: Post- und Telegraphentarife, Maße und Gewichte, Zinstabelle, das große Einmaleins, zehn Lebensregeln „Lebenskunst ist Lebensglück“, Millimeterpapier, und ein Schweizerklartern. Auch dieser Jahrgang verdient grosse Verbreitung, und wir können ihn wärmstens empfehlen.

Es war einst.....

Es war einst ein König in Ungarn,
Der liebte das Fliegen sehr:
Nun sitzt er ganz ohne Krone
Auf einsamer Insel im Meer.
Dort blickt er von fahler Klippe
Voll Sehnsucht ins Abendrot,
Und träumt von der fernen Krone
Und einem — Unterseeboot.

Es war einst ein Bund der Völker,
Mit Zielen sehr ideal:
Der sollte die Kriege verhindern,
Um Keim schon ersticken zu will.
Nun sitzt er auf hoher Tribüne
Und kostet ein Heidengeld,
Doch die Völker bekriegen sich weiter
Wie immer schon, auf der Welt.

Es war einst eine Regierung,
Die sprach vom Sparen sehr viel:
Das „Huhn im Topf“ für den Bürger,
Das war ihr Streben und Ziel.
Nun bringt sie Steuer auf Steuer,
Und zeigt sich im Entreiben stark,
Macht Schulden in Schweizer Franken,
Als wären es reichsdeutsche Mark.

Hotta.

Berichtigung.

Für das Sanetschwerk, nicht für das Stockenseprojekt, hat sich die letzte sozialdemokratische Parteiversammlung in Bern ausgesprochen. Wir bitten die Notiz in der letzten „Berner Wochenchronik“ so zu lesen.

Diesenigen Abonnenten, welche die „Berner Woche“ verspätet erhalten, werden dringend um ges. Mitteilung an den Verlag, (Neuengasse 9, Bern) ersucht.

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker.
Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.
Alb. Meier, Sticker, Degersheim (St. Gallen.)

Bürgerturnverein Bern

Grosse Turn-Vorstellung

Samstag, 12. Nov. 1921
abends 8 Uhr
i. grossen Variété-Saal



Billet-Vorverkauf:
Ansichtskarten-Verlg.
v. Werdt Passage (Saal
rechte Seite). Ch. Ribi, Ci-
garrenhlg., Kramg. 41
(Saal linke Seite). 358
Programm im Samstag-Anzeiger

W St. Galler wäschestickereien

auf gute Stoffe in schönster Ausführung. Stets Lager. Muster franko auch an Private. 357

J. G. Helfenberger, Arnegg-St. Gallen.

Druckarbeiten

jeder Art liefert prompt und billig
Buchdruckerei Jules Werder, Bern.

*Knaben-Tricots
Knaben-Kleidchen
Mädchen-Kleidchen
Mädchen-Mäntel*

374

Zwygart & Co.
BERN Kramgasse 55

Probieren Sie „Ossalin“

bei Zahnschmerzen
bei Ubelkeit
bei Halsschmerzen

eine Mundspülung mit dem bewährten, prämierten und ärztl. empfohl. Mundwasser

Eine tägliche Spülung wirkt sehr erfrischend u. desinfizierend.

Preis der Originalflasche Fr. 2.40.

Wo nicht erhältlich genügt eine Karte a. d. Fabr. E. Frey, Lentulusstr. 44, Bern. — Dépôts: Sanitätsgeschäft Schindler-Probst, Amthausgasse 20 sowie in allen Konsumfilialen der Stadt Bern. — Leere Flaschen werden à 15 Cts. zurückgenommen.

Grosser Gelegenheitskauf in Orientteppichen

Offeriere eine Auswahl der schönsten Stücke zu außerordentlich niedrigen, konkurrenzlos. Preisen. Direkt. Bezug aus den Ursprungsländern, billiger als vor dem Krieg.

H. GEHRING

Orientteppich-Salon
Münzgraben 4, I. Etage, Bern

Filiale des Importhauses Jynédjian, Lausanne. 356

Costumes Manteaux

in prompter, sorgfältiger Ausführung 301

L. EGLI & F. HÄNNI
Amthausg. 2 - Tel. Bollwerk 43.45